



Wissenswertes, Kontroverses, Tipps und Termine rund ums Leipziger Hochschulleben immer am Freitag

STANDPUNKT Von Stefan Lehmann

Uni hält Ministerium den Spiegel vor



Der Optimismus ist wieder zurückgekehrt an das Pharmazie-Institut der Uni Leipzig. Wo im Dezember noch laut gegen eine drohende Schließung protestiert wurde, gibt man sich inzwischen zuversichtlich.

Von Angst keine Spur. Und das zu recht. Nicht nur hat das Institut mit der Pharma-Industrie eine starke Lobby im Rücken. Auch die Signale aus dem sächsischen Wissenschaftsministerium deuten momentan darauf hin, dass das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen ist.

Sollte Dresden den Streichvorschlag ablehnen, wäre das dem Rektorat vielleicht gar nicht unrecht. Schließlich sprechen sich die Verantwortlichen an der Alma mater ohnehin gegen die Kürzungspläne aus. Insofern lässt sich der drastische Vorschlag, die Pharmazie in Leipzig zu schließen, auch als politischer Schachzug deuten. Der Landesregierung und der Öffentlichkeit wird vor Augen geführt, welche fatalen Folgen die Kürzungen haben können. Das Rektorat hält dem Wissenschaftsministerium so den Spiegel vor und zeigt die Absurdität von dessen Hochschulentwicklungsplan.

Campus-Bibliothek Öffnung auch an Feiertagen

Die Campus-Bibliothek der Leipziger Uni am Augustusplatz wird künftig auch an den Feiertagen geöffnet sein. Testweise konnte sie 2011/12 erstmals auch über Weihnachten, Silvester und Neujahr rund um die Uhr genutzt werden. Zu jeder vollen Stunde wurden die Besucher gezählt. „Wir wollten testen, wie das Angebot angenommen wird, um zu sehen, ob sich die Kosten lohnen“, sagte Charlotte Bauer, die stellvertretende Direktorin der Universitätsbibliothek. Über das Ergebnis war sie verblüfft.

So lernten Heiligabend um 18 Uhr noch 28 Studenten in der Bibliothek. Am ersten Weihnachtsfeiertag waren es zur gleichen Zeit 62. Zu Silvester zeichnete sich ein ähnliches Bild ab: Um 15 Uhr befanden sich noch 86 Studenten in der Bibliothek, sieben sollen sogar den Jahreswechsel dort verbracht haben. Zum Neujahrstag hatten sich gegen 14 Uhr 47 Studenten wieder an die Arbeit gemacht, so die Besucherstatistik. „Über die Gründe, warum manche noch Heiligabend lernen, kann man nur spekulieren“, sagt Bauer. Aber sie versteht die Bibliothek als Dienstleister – wenn es eine Nachfrage gebe, werde diese auch bedient.

Und da die Nachfrage so groß war, soll die Bibliothek auch 2012 an den Feiertagen geöffnet werden. „Wir haben gerade mit den Kollegen darüber diskutiert. Es gab auch die Meinung, dass wir ein Zeichen setzen und festlegen sollten, wann Ruhe zu herrschen hat“, meinte Bauer. Aber das Kollegium habe letztlich entschieden, dass es falsch sei, dies vorzuschreiben. Wer will, kann übrigens auch über die Osterfeiertage in der Campus-Bibliothek lernen. Martin Rank

Campus-News bei LVZ-Online

Auf http://campus.lvz-online.de lesen Sie, was ein Studienfach über seine Studenten aussagt. In der Beitragsserie wird auch mit Klischees aufgeräumt – von Politikwissenschaft bis Jura.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der Leipziger Volkszeitung und des Studiengangs Journalismik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Redaktion Print/Crossmedia unter der Leitung von Dr. Tobias D. Höhn betreut. Campus ist per mail erreichbar unter campus@uni-leipzig.de. Redaktionelle Verantwortung für diese Ausgabe: Stefan Hantzschmann und Martin Rank.

Neue Hoffnung für die Leipziger Pharmazie

Institutsdirektorin Michaela Schulz-Siegmund hält Schließung für unrealistisch / Wissenschaftsministerium prüft mehrere Lösungen

Das von der Schließung bedrohte Pharmazie-Institut der Universität Leipzig könnte erhalten bleiben. Das sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) behält sich offenbar eine Abkehr von den Streichplänen der Uni vor. „Hier ist noch alles offen. Da dieser Studiengang in Sachsen einmalig ist, muss genau abgewogen werden“, sagt SMWK-Sprecher Karl-Theodor Huttner. Mit einer Entscheidung sei nicht vor dem Sommer dieses Jahres zu rechnen. Umgesetzt werden kann der Vorschlag der Uni erst nach Zustimmung des Ministeriums.

Dessen Hochschulentwicklungsplan sieht vor, dass die Alma mater bis

2013/14 insgesamt 48 Stellen streichen soll. Das Rektorat hatte deshalb im Dezember erstmals konkrete Kürzungsvorschläge vorgestellt – vollkommen überraschend für die Pharmazeuten, sie erfuhren erst kurz vor der offiziellen Bekanntgabe davon.

Für den Fall, dass das Institut tatsächlich geschlossen wird, hält der Ministeriumssprecher eine Lösung für denkbar, bei der die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ein gewisses Deputat an Studienplätzen für Bewerber aus Sachsen bereitstellt. Auch eine Quote für sächsische Studierende sei möglich, sagte Huttner. Dazu sind allerdings länderübergreifende Absprachen nötig. Derzeit

seien das alles nur Gedankenspiele. Die geschäftsführende Direktorin des Pharmazie-Institutes, Professor Michaela Schulz-Siegmund, geht nicht davon aus, dass Halle die Kapazitäten hat, um 50 Apotheker mehr pro Jahr auszubilden. „Ich bin optimistisch, dass unser Institut und der Pharmazie-Studiengang erhalten bleiben.“ Sowohl der sächsische Apothekerverband als auch die Landesapothekerkammer und der Bundesverband der pharmazeutischen Industrie hatten zuletzt einen Erhalt des Institutes gefordert.

„Wir müssen Stellen streichen“, sagte indes Professor Thomas Lenk, der Rektor für Entwicklung und Transfer an

der Uni Leipzig. Er könne die Vorgaben der Staatsregierung jedoch nicht nachvollziehen. Das Pharmazie-Institut sei für die Stellenstreichungen vorgeschlagen worden, weil es nach der Neugründung 1992 von Anfang an zu klein aufgestellt gewesen sei. Das Institut in Halle hingegen könne mit 15 statt der fünf Professuren in Leipzig – von denen derzeit nur drei besetzt sind – intensiver forschen. Da man das Leipziger Institut unter den aktuellen Bedingungen nicht aufstocken und somit konkurrenzfähiger machen könne, wolle man dort die Stellen einsparen.

Erst am 9. Januar hatte Lenk vor dem Wissenschaftsausschuss des sächsischen

Landtages gesprochen, um die Rektorsposition darzulegen. Rektorin Beate Schücking und Prorektor Lenk hatten immer wieder betont, dass die Kürzungen mindestens aufgeschoben werden müssten. Wenn sich Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) an sein Versprechen von 2008 hielte, drei Prozent des sächsischen Bruttoinlandsproduktes in Hochschulbildung und -forschung zu investieren, würden die Kürzungen die Hochschulen zu dem weit weniger hart treffen, so Lenk weiter. Derzeit zahle die Landesregierung nämlich höchstens 2,68 Prozent – das seien in barer Münze etwa 300 Millionen Euro weniger als versprochen. Sebastian Münster/Stefan Lehmann

„Transparenz muss noch geübt werden“

Uni-Rektorin Beate Schücking über Kürzungszwänge und Kommunikationsprobleme



Schwere Aufgabe: Rektorin Beate Schücking muss die Kürzungspläne gegen Kritik von Studierenden, Universitätspersonal und Interessengruppen verteidigen. Fotos: Matthias Schätte

Beate Schücking, Rektorin der Universität Leipzig, ist momentan um ihren Job nicht zu beneiden: Bis Ende 2015 müssen nach Vorgaben des sächsischen Wissenschaftsministeriums (SMWK) 72 Stellen gestrichen werden, bis 2020 etwa 100 weitere. An ihrem Versprechen, die Kürzungen für alle transparent zu gestalten, gibt es Kritik. Im Interview spricht sie über die konstante Zahl der Studienanfänger, die Politik des SMWK – und warum sie selbst nicht auf die Straßengänge ist, um dagegen zu protestieren.

Frage: Sie sind selbst gegen die Kürzungen. Warum waren Sie nicht bei der Demonstration „Kürzer geht's nicht“?

Beate Schücking: Demonstrationen sind das Vorrecht der Studierenden.

INTERVIEW

Aber auch für die Hochschulleitung offen ...

Das muss man sich gut überlegen. Als Hochschulleitung kann man bei Demonstrationen nicht allzu oft mitgehen. Wir haben es vorgezogen, den Studierenden ein Statement zu geben, das verlesen wurde, um die Positionen der Hochschulleitung klarzumachen.

Warum haben Sie sich dagegen entschieden, selbst mitzugehen?

Man muss sich ja noch Möglichkeiten offen halten. Wir sind in diesem Prozess sehr darauf angewiesen, mit der Landesregierung Wege zu finden, wie die Zukunft gestaltet werden kann.

Sie haben also befürchtet, dass die Landesregierung Sie nicht mehr ernst nimmt, wenn Sie demonstrierend durch die Stadt gezogen wären?

Wir brauchen erst vernünftige Konzepte. Es ist meine Aufgabe, für diese Konzepte Respekt und Anerkennung einzuholen. Als Rektorin muss ich mir genau überlegen, an welchem Punkt ich wie protestiere. Auch wenn die eigenen Emotionen einen schnell dazu verleiten würden, zu sagen: Da gehe ich jetzt mit auf die Straße.

Ab einem bestimmten Punkt würden Sie es nicht ausschließen, selbst auf die Straße zu gehen?

Es gibt sicher Situationen, in denen auch eine Hochschulleitung sagen muss: Hier geht es nicht mehr weiter. Da gibt es prominente Beispiele wie meinen Kollegen Dieter Lenzen von der Uni Hamburg im vergangenen Jahr. Solche Aktionen müssen aber wohlüberlegt sein.

Wie wählen Sie die Stellen aus, die gestrichen werden sollen?

Wir schauen uns die Lehre unter verschiedenen Gesichtspunkten an, insbesondere die Lehrauslastung. Damit sehen wir, welche Bereiche überlastet,

welche unausgelastet sind und wo ein stimmiges Verhältnis herrscht. Dabei muss man sich besonders die beiden Enden des Spektrums ansehen. Als nächstes schauen wir uns die Forschungsleistungen an. Die versucht man zunächst zu ermitteln und dann mit anderen Standorten zu vergleichen. Anschließend kann man sagen, welche Bereiche beispielsweise komplett überlastet sind und wenig Forschungsleistungen erbringen.

Das Pharmazie-Institut wirft Ihnen schlechte Informationspolitik vor. Viele Mitarbeiter erfahren erst aus der Presse von dem Schließplan, auch Einsicht in das Uni-Strategiepapier wurde nicht gewährt. Wie ist das mit dem Transparenzversprechen vereinbar?

Wir haben die Informationen zuerst an die Dekane weitergeleitet, so dass die Möglichkeit bestand, auf Anfrage frühzeitig informiert zu werden. Und wir haben, noch bevor die Presse davon wusste, die Mitteilung ins Intranet gesetzt und – erstmals an dieser Universität – die Möglichkeit geboten, dass man

im Netz Fragen und Kommentare zu diesem Thema schreiben konnte. Davon ist nur wenig Gebrauch gemacht worden. Aber auch Transparenz muss in der Universitätskultur noch geübt werden.

Die Pharmazeuten sind – auch bedingt durch Signale aus Dresden – optimistisch, dass das Institut trotz der momentanen personellen Unterausstattung nicht geschlossen werden muss.

Dazu weiß ich im Moment nichts. Es würde mich freuen, wenn ein Weg gefunden würde, diese Finanzierungslücke zu schließen. Aber ich habe diesbezüglich aus dem Ministerium noch keine Andeutungen vernommen.

Der Studentenrat kritisiert, Sie würden Forderungen, wie die Bekanntgabe der fälligen Stellen, mit vorauseilendem Gehorsam umsetzen.

Die Beschuldigung ist nicht gerechtfertigt.

Es gibt Gerüchte vom Aus der Geologie und der Mineralogie in Leipzig.

Geowissenschaften im Sinne von tiefer Erde sind schwierig in Leipzig zu halten. Wenn man an die fachliche Profilierung sächsischer Universitäten

denkt, liegt diese eindeutig in Freiberg.

Angelehnt an das Doppelangebot der Hochschule für Musik und Theater (HMT) könnte der Studiengang Musikwissenschaft wegfallen. Eine gute Idee?

Eine Streichung der Musikwissenschaft ist auf Hochschulebene bisher nicht diskutiert worden. Die Zusammenarbeit, die wir mit der HMT pflegen, bezieht sich ja auch auf wissenschaftliche Qualifizierungen, wie Promotionen und Habilitationen, die eher an der Universität stattfinden.

In Sachsen kommen schon jetzt 1,3 Studenten auf einen Studienplatz – und Sie müssen weiter kürzen. Ab welchem Verhältnis müssen massenhaft Absagen erteilt werden?

Wir haben an der Uni in einigen Studienfächern sehr schwierige Verhältnisse – wie in Jura mit 700 Erstsemestern. Da werden wir eine Studienplatzbeschränkung einführen müssen, weil wir sonst die Qualität der Lehre nicht mehr erbringen können.

Leise Worte, die Mimik verrät nichts

Uni-Rektorin Beate Schücking spricht im Interview leise, wägt ihre Worte genau ab. Ihre Mimik verrät nichts über ihren Gemütszustand. Sie ist in der Zwickmühle: Einen Vorgang überzeugend verkaufen, obwohl sie vielleicht nicht selbst dahinter steht. Auch im Senat verhält sich die Uni-Chefin vorsichtig. Als sie in der Sitzung am 17. Januar von einem Treffen mit Sachsens Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer berichtet, bei der auch die Stellenstreichungen angesprochen wurden, bleibt sie sehr vage. In zwei, drei kurzen Sätzen ist das Treffen abgehakt: Sie habe mit ihr über dies und jenes beraten. Das Ministerium sei gespannt auf die Pläne. Anschließend könne man nochmal schauen, was vernünftig wäre, habe Schorlemer gesagt. „Das ist für mich ein Novum“, sagt Schücking. Und weiter geht es in der Tagesordnung.

Auch Schückings Aussage zur Kommunikation in Bezug auf die Kürzungsabsichten dürfte bei den Betroffenen für Unmut sorgen: Die Dekane der Fakultäten wurden erst am Abend vor der Senatsitzung am 13. Dezember 2011 über die Pläne informiert – und zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Stellenstreichungen wurden ins Intranet der Uni gestellt – gerade mal eine gute Stunde, bevor der Senat tagte. Nur die wenigsten Uni-Mitarbeiter dürften davon überhaupt gewusst haben. Pikant: Mittlerweile sind sowohl der Uni-Entwicklungsplan als auch die dazu abgegebenen Kommentare wieder aus dem Netzwerk verschwunden. r.

Die Prognosen, die dem SMWK für die Studienanfänger vorliegen, haben sich als falsch erwiesen. Statt 150 000 gab es im vorigen Jahr 200 000 Neumatrikulationen. Wie realistisch ist ein Umdenken bei den Mittelzuweisungen?

Das kann ich mangels politischer Erfahrung in Sachsen schwer einschätzen.

Ein größerer Personenkreis, auch im politischen Raum, kennt die Zahlen, die ja nicht einfach Meinungen sind. Mein erster Eindruck ist, dass wir mit diesem Argument Gehör finden.

Vermuten Sie, dass die geforderten Streichungen noch nicht betont sind?

Die Wahrscheinlichkeit, dass Stellen, die man einmal genannt hat, einem zum Schluss wieder zurückgegeben werden, ist nicht besonders hoch. Aber ich nehme hier und da Anzeichen wahr, dass es politische Bündnisse gibt, die Leipzig als Standort unterstützen.

Interview: Matthias Schätte/ Britta Veltze

WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST

Professorales Drachensteigen im Rosental

Dozenten, Mitarbeiter und Studenten der Leipziger Hochschulen stellen in dieser Campus-Serie ihren Lieblingsort vor. Und erzählen, warum sie gerade diesen Platz mögen.

Laub wirbelt über die geschorene Rasenfläche des Rosentals. Stoßweise weht der Wind die Gerüche des benachbarten Zoos herüber. Claus Baderschneider, Prorektor der Hochschule für Telekommunikation Leipzig, stapft über den Schotterweg Richtung Parkmitte, unter seinem Arm trägt er einen viereckigen Kinderdrachen mit lachendem Gesicht und grünem Schwanz.

Baderschneider lässt den Drachen in den Himmel aufsteigen, hält dabei die zitternde Schnur fest in seinen Händen. Die Wiese bietet ihm Freiraum, an den Wochenenden Zeit mit seinen beiden Söhnen – der eine vier Jahre und der andere 20 Monate alt – zu verbringen. Im Sommer ist der Eiswagen das erste Ziel der Baderschneiders. „Hier trifft man auf Familien, die in der Umgebung wohnen.“ Der Kindergarten und das Zuhause befinden



Claus Baderschneider lässt gerne im Rosental Drachen steigen. Foto: Conrad Ziesch

sich nur wenige Meter entfernt. Im Rosental kann der Familienvater den Job für einige Stunden hinter sich lassen, dem ältesten Sohn Fahrradfahren beibringen, mit dem Jüngsten die Zebra- und Giraffen beobachten. „Mich beruhigen Parks“, sagt Baderschneider und erinnert sich, dass er aus sei-

ner Studentenbude im schwedischen Lund direkt auf den botanischen Garten blicken konnte.

Seit fünf Jahren lebt der gebürtige Schwabe „im grünen Leipzig“, wie er es nennt. Er zieht Parallelen zu seiner Heimatstadt Ulm. In wenigen Minuten war er als Kind draußen auf dem

Land. „So hat man sich viel in Wäldern, am Baggersee oder auf freien Flächen herumgetrieben, Pfeil und Bogen geschossen, Drachen steigen lassen.“ Nun verbringt er seine freie Zeit mit den eigenen Kindern. Angelegte Wege, gestutzte Rasenflächen liegen ihm heute mehr als wilde Natur. Baderschneider schwärmt von japanischen Gärten. „Was mir am städtischen Grün gefällt, ist, dass es gepflegt ist, dass es eine Architektur hat und ein Gedanke dahinter steht.“

Struktur verlangt ihm auch seine Arbeit an der Hochschule für Telekommunikation ab. Vor zwei Jahren wurde er zum Professor für das Fachgebiet Wirtschaftsinformatik berufen. Seit 2011 ist er Prorektor für Marketing und internationale Beziehungen und vertritt seine Hochschule auf zahlreichen Auslandsreisen.

Zurück in Leipzig pendelt er täglich zwischen seiner Wohnung am Zoo und dem Arbeitsplatz in der Südvorstadt. „Das Rosental bildet meine tägliche Achse vom Norden in den Süden. Dazwischen ist für mich Leipzig.“ Conrad Ziesch

CAMPUS KOMPAKT

Um das Stipendium „Women in Business“ können sich Frauen bis 1. April an der Leipziger Handelshochschule bewerben. Die Förderung von bis zu 13 500 Euro ist an den 18-monatigen Masterstudiengang General Management (MBA) gekoppelt.

Bewerbungsschluss fürs Studium an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst ist der 1. Februar. Diese Frist gilt für Bewerber, die sich für das erste Fachsemester einschreiben wollen. Die Studenten werden dann zum Wintersemester immatrikuliert.

Ein Vortrag zu Körperökonomien informiert über den menschlichen Körper und seine Teile als Heil- und Handelsgut. Es referiert der Oliver Decker, der unter anderem über den menschlichen Körper als Ware forscht. Der Vortrag beginnt am 1. Februar um 19 Uhr in der Leipziger Uni-Klinik für Augenheilkunde in der Liebigstraße 10.

Ein Benefizkonzert in der Thomaskirche soll am 5. Februar Geld zur Finanzierung einer neuen Orgel einbringen. Sie ist für die neue Universitätskirche/Paulinum vorgesehen. Der Neubau soll sich an der einstigen Schwalbennestorgel der gesprengten Universitätskirche St. Pauli orientieren. Unter der Leitung von David Timm werden beim Konzert Stücke von Johann Sebastian Bach, Alexandre-Pierre-François Boëly, Daniel Beilschmidt und Francis Poulenc gespielt. Beginn ist 20 Uhr.